

Unsere Fliegertruppe in ausländischer Sicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **135 (1969)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-45245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Theorien

- Routenwahl.
- Marschzeitberechnung.
- Karten und Kompaß mit praktischen Anwendungen.

IV.

Zusammenfassend wird für die Gebirgsausbildung der Landwehrinfanterie unter den heutigen Voraussetzungen eine straffe Spezialisierung einer breiten allgemeinen Gebirgsausbildung vorgezogen. Um die Gebirgsausbildung aufs engste auf die Bedürfnisse der Truppe auszurichten, erfolgt die Spezialausbildung im Rahmen der Bataillone in der ersten Einführungskurswoche; für die zweite Einführungskurswoche und damit für die Verbandsausbildung kehren die gebirgsausgebildeten Wehrmänner zu ihren Einheiten zurück. Damit bleiben die Einheitskommandanten für die Einsatzfähigkeit ihrer Kompagnien voll verantwortlich; sie verfügen aber über die für Patrouillentätigkeit und das Durchbringen des Gros in schwierigem Gelände notwendigen Spezialisten, die mit dem besonderen Gebirgsmaterial (Seil, Pickel, Steigeisen) umzugehen wissen. Die erste Einführungskurswoche steht für die Detailausbildung an den Waffen und

in der Gefechtstechnik für das Gros der Kompagnien – auch im Gebirge, nicht im Tal! – zur Verfügung; nur die wenigen Spezialisten kommen in dieser Ausbildung zu kurz. Es muß lediglich dafür gesorgt werden, daß diese Spezialisten mit ihrer persönlichen Waffe als Einzelkämpfer umzugehen wissen.

Abschließend sei, um einem Mißverständnis vorzubeugen, unterstrichen, daß die vorgeschlagene Spezialisierung nicht etwa bezweckt, den sogenannten Gebirgskrieg nur mit den Spezialistenpatrouillen führen zu wollen, während das Gros der Truppe die oberen Regionen peinlich meidet. Ganz im Gegenteil! Die Gebirgslandwehrinfanterie muß im Hochgebirge zum Leben, Überleben und Kämpfen ausgebildet werden. Erfahrungsgemäß ist das bis weit hinauf ohne besondere technische Alpinausbildung möglich; wo alpine Schwierigkeiten auftauchen, sollen eben die besonders ausgebildeten Wegöffner einspringen.

Ideal ist auch diese Lösung gewiß nicht. Sie trägt aber den knappen Ausbildungszeiten Rechnung, im Sinne des Grundsatzes, daß oft weniger mehr ist.

(Die Bilder wurden von der Zentralen Gebirgskampfschule in Andermatt freundlichst zur Verfügung gestellt.)

Unsere Fliegertruppe in ausländischer Sicht

Die englische Monatszeitschrift «Flying Review International» veröffentlichte in ihrer Märzangabe 1969 unter dem Titel «Alpine Top Cover» einen Bericht über die schweizerische Militäraviatik. In den über vier Doppelseiten umfassenden und reich illustrierten Ausführungen gelang es dem Verfasser, William Green, in konzentrierter Form ein abgerundetes Bild über unsere Militärfliegerei und ihre Geschichte zu geben. Der Bericht wird durch ein erstaunlich umfangreiches und exaktes Zahlenmaterial belegt.

Green weist einleitend auf die typisch schweizerischen Eigenheiten hin: Milizflugwaffe, Berufspilotenkörper, Topographie des Geländes und Kleinheit unseres Territoriums beziehungsweise unseres Luftraumes. Er vermerkt aber gleichzeitig, daß die damit verbundenen Probleme dank der Gewissenhaftigkeit, der Begeisterung und der «Watchmaker»-Präzision unserer Piloten und Bodentruppen überwunden werden. Auch der Beschaffung des Frühwarn-Radarsystems «Florida» wird gebührende Aufmerksamkeit geschenkt.

Ein weiteres Kapitel behandelt die Frühgeschichte unserer Militärluftfahrt von 1914 bis 1939. Die personelle, organisatorische und materielle Entwicklung ist dabei in chronologischer Form festgehalten.

Ebenso ausführlich kommt anschließend die bewaffnete Neutralität während des zweiten Weltkrieges zur Sprache. Es wird erwähnt, daß im August 1939 von den 21 Fliegerkompagnien deren 5 keine Flugzeuge besaßen, 13 Kompagnien veraltete Typen (CV, C 35, D 27) und unterdotierte Bestände aufwiesen und nur 3 mit «Messerschmitt» ausgerüstete Kompagnien als modern bezeichnet werden konnten. Diese Lücken seien jedoch

im Laufe des Krieges durch die Neubeschaffung von 471 Kampfflugzeugen («Messerschmitt», «Morane», C 36) aufgefüllt worden.

Weitere, auch für uns in Erinnerung gerufene Zahlen sind genannt:

6500 Verletzungen des schweizerischen Luftraumes;

600 Jagdeinsätze durch die Fliegertruppe;

59 Abstürze fremder Flugzeuge, zum Teil verursacht durch unsere Jäger und die Flab;

151 Landungen fremder Flugzeuge auf schweizerischem Gebiet (gemäß unserer Statistik 198);

gegen 80 eigene, mehrheitlich durch Unfälle bedingte Flugzeugverluste.

Zum Schluß befaßt sich der Bericht mit der Nachkriegskonzeption der Flieger-Flab-Truppen: Anzahl und Typen unserer heutigen Kampf- und Trainingsflugzeuge, Leichtfliegerei, Flugzeugkavernen, Radarflab, fliegerische Ausbildung, Neuorganisation der Flieger-Flab-Truppen. Eine Tabelle gibt Auskunft, daß seit 1914 rund 2900 Flugzeuge mit über 100 verschiedenen Flugzeugtypen zum Einsatz gelangten. Die Stärke der Flieger-Flab-Truppen wird mit 55000 Mann angegeben, diejenige der Flugwaffe mit 650 Piloten. Im weiteren ist zu entnehmen, daß die Flugwaffe 13 «Venom»-Staffeln, 5 «Hunter»-Staffeln, 2 «Mirage»-Jagdstaffeln, 1 «Mirage»-Aufklärerstaffel, 7 Leichtfliegerstaffeln und insgesamt 378 Kampfflugzeuge besitzt, daß 70% des Bestandes Milizpiloten sind und das Überwachungsgeschwader 80 Piloten zählt. Der Schlußsatz: «The Schweizer Flugwaffe is a remarkable air arm by any standard.» km

Nationalstraßen als Notlandepisten für unsere Flugwaffe

In dieser Zeitschrift war verschiedentlich gefordert worden, beim Bau der Autobahnen deren Verwendung durch unsere Flugwaffe einzuplanen¹. Der kürzlich erschienenen Botschaft

¹ Vergleiche: Oberstlt F. Dannecker, «Der Rufer in der Wüste», ASMZ Nr. 2/1962, S. 76; WM, «Schwedens Kampfflugzeuge starten von Autostraßen», ASMZ Nr. 3/1964, S. 158.

des Bundesrates an die Bundesversammlung über militärische Bauten und Landerwerbe (vom 26. Februar 1969; BBl 1969, I, S. 313 ff.) kann nun entnommen werden, daß die Realisierung dieser Forderung im Gange ist. Die Botschaft enthält hierzu folgende Ausführungen:

«Bereits vor dem Erlaß des Bundesgesetzes über die National-